

Einleitung

Perspektive und Objekt der Untersuchung

Auf der Basis der verschiedenen Gesellschaftsmodelle der USA und Deutschlands mit ihren unterschiedlichen Universitätssystemen und differenten akademischen Kulturen zeigen sich um 1900 Bestrebungen, das Fach Soziologie in den bestehenden Fächerkanon der Universität zu integrieren. Diese sich in beiden Ländern entfaltende akademische Disziplin „Soziologie“ mit ihren divergenten Voraussetzungen auf den Ebenen Gesellschaft, akademische Kultur und Universitätsstruktur soll hinsichtlich ihrer Rezeption von fachspezifischem Wissen aus anderen Ländern in zentralen soziologischen Fachperiodika, deren Identifikation über die Kategorien Autor, Thema oder Diskussionsgegenstand erfolgt, untersucht und analysiert werden. Dabei dient die quantitative und qualitative Ermittlung internationaler Rezeption von Fachwissen als Ausgangspunkt für die Beschreibung von Mustern akademischer Austauschprozesse.

Die Untersuchung folgt in ihrem quantitativen und qualitativen Teil weitgehend einer wissenschaftssoziologischen Perspektive, in der Wissenschaft als ein sozialer Vorgang verstanden wird, dem akademische Austauschprozesse wie Rezeption und Wahrnehmung von Wissen grundlegend sind, die jedoch durch äußere Rahmenbedingungen eine Determination erfahren. Die Konzentration der Untersuchung auf die internationale Rezeption in Aufsätzen zentraler Fachzeitschriften der zu dieser Zeit entstehenden Disziplin liegt in der Annahme begründet, daß in diesen Publikationen die Fachentwicklung am prägnantesten nachzuvollziehen sei.

Die Gegenüberstellung einer amerikanischen Kultur, die eine moderne Auffassung von Staat, Universität und Soziologie vertritt und die einem permanenten Wandel unterworfen ist, mit einer deutschen traditionsbewußten, auf Kontinuität aufbauenden gesellschaftlichen wie auch akademischen Kultur, ermöglicht die Untersuchung der Fragestellung, wie sich die internationale Rezeption von fachspezifischem Wissen unter unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen verhält. Die Konfrontation einer schwerfällig entstehenden deutschen akademischen Soziologie mit der sich zügig institutionalisierenden US-amerikanischen Soziologie in Hinblick auf die Effekte einer saturierten Wissenskultur gegenüber einer innovativen Wissenschaftsform bezüglich der Rezeption internationaler Sujets und Autoren wird insbesondere von dem Interesse geleitet, die internationale Orientierung als Parameter und Katalysator der Institutionalisierung in der Frühphase der soziologischen Disziplin aufzuzeigen. Diese Gegenüberstellung der aufkommenden soziologischen Disziplin in den beiden Ländern Deutschland und USA beabsichtigt zu untersuchen, ob der Grad der internationalen Orientierung in Abhängigkeit von bestimmten Entwicklungsphasen und unter spezifischen gesellschaftlichen, mentalen und kulturellen Voraussetzungen der jeweiligen Fachentwicklung variiert oder einem „Trend“ der zunehmenden Internationalisierung von Wissenschaft folgt.

Das Vergleichsobjekt ist das, was in den jeweiligen unterschiedlichen nationalen sozial-historischen Kontexten geprägten akademischen Fachsystemen als Soziologie definiert wird und dessen Integrationsprozeß in das Universitätssystem. Das Fach Soziologie konstituiert sich in dieser Arbeit entsprechend ihrer Gesamtausrichtung aus der Darstellung von Strukturen und anhand des Zeitschriftenmaterials. So entsteht eine Kontrastierung der Konstituierung der frühen akademischen Soziologie aus ihren Zeitschriften mit der Beschreibung der historischen Struktur des Faches aus der gegenwärtigen Literatur heraus.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die unterschiedlichen Konstellationen zwischen dem jeweiligen nationalen Universitätssystem, der sich konsolidierenden Fachdisziplin Soziologie und der internationalen Rezeption des Faches im deutsch-amerikanischen Vergleich in verschiedenen Etappen des Untersuchungszeitraumes unter der Prämisse der Varianz von Internationalität eines Faches zu ermitteln und zu interpretieren. Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht deshalb die Frage: Folgt die Rezeption von soziologischem wissenschaftlichen Wissen - unabhängig von nationalen strukturellen Besonderheiten und internationalen strukturellen Konstellationen - einer zunehmenden Tendenz der Internationalisierung von Wissenschaft - wie in den Naturwissenschaften - und breitet sich dieses Wissen unabhängig von wissenschaftsexternen und wissenschaftsinternen Bedingungen in Fachzeitschriften aus, oder besitzen bestimmte institutionelle Konstellationen einen - entscheidenden - steuernden Einfluß auf die Rezeption von spezifischem wissenschaftlichen Wissen?

Die, so die zentrale These, national sich unterscheidenden Verhältnisse und Impulse der gesellschaftlichen Entwicklung bedingen eine spezifische Universitätskultur und -struktur, die wiederum den Entfaltungsraum der sich neu formierenden Disziplin strukturiert und die Grundausrichtung der internationalen Rezeption in quantitativer und thematischer Hinsicht bestimmt. An diese zentrale These schließt sich folgende Hypothese des Rezeptionsverlaufes an: In den Anfangsjahren der Akademisierung der Soziologie erfolgt eine intensive Rezeption internationaler Autoren und Gegenstände sowohl in den USA als auch in Deutschland, wobei diese in den beiden Ländern stark divergieren. Mit zunehmender Integration im jeweiligen akademischen System verringert sich die internationale Rezeption auf quantitativer Ebene und in ihrer Streuung. Der quantitative Verlauf der Rezeptionsentwicklung wird stark von allgemeinen gesellschaftlichen und wissenschaftsinternen Rahmenbedingungen, die thematische und autorenpezifische Rezeption von den tradierten nationalen intellektuellen Wissenschaftskulturen abhängen.

Methodisch verbindet die Arbeit zwei Perspektiven: eine das Material quantitativ und qualitativ beschreibende und eine wissenschaftssoziologisch-analysierende. So werden die untersuchten Aufsätze der soziologischen Zeitschriften zunächst wie historisches statistisches Material behandelt und die rezipierten Aufsätze quantifiziert und anschließend am Beispiel des direkten deutsch-amerikanischen Vergleiches an den rezipierten Autoren und Themen dargestellt. Auf

der Grundlage eines im Verlauf der Arbeit entwickelten wissenschaftssoziologischen Fundamentes, bestehend aus der skizzierenden Beschreibung der Strukturen der staatlichen, universitären und disziplinären Einheiten werden die Ergebnisse der Materialuntersuchungen beschrieben, analysiert und interpretiert. So wird die Synthese zwischen einer Deskription und einer, von in den beiden Ländern unterschiedlichen soziostrukturellen und kulturellen Gegebenheiten geprägten Analyse angestrebt, die Aussagen über strukturelle Bedingungen, die Rezeption eher fördern oder hemmen, zum Ziel hat.

Eine Rezeptionsanalyse bezieht sich in der Soziologie in der Regel auf Werke von Personen, die für die Soziologie eine historische und/oder aktuelle Relevanz besitzen (Weber, Parsons, etc.). Sie untersucht nicht Rezeptionsprozesse an sich, sondern betrachtet diese unter bestimmten historischen Zeitabschnitten, Themen oder aus einer zeitgenössischen Perspektive. Die vorliegende Arbeit dagegen quantifiziert und beschreibt zunächst die Gesamtheit des rezipierten Materials, ungeachtet der damaligen oder heutigen Relevanz der Autoren oder der Themen für die Gesamtheit des Faches, aus einer quasi-ethnographischen Perspektive und konfrontiert es wissenschaftssoziologisch mit strukturellen Gegebenheiten, in denen es entstand. Die genauere, an den rezipierten Themen und Autoren ausgerichtete Analyse der gegenseitigen Rezeption zwischen den USA und Deutschland zeigt neben diesen „objektiven“ Strukturen unterschiedliche „subjektive“ Konstellationen auf, die innerhalb des „objektiven“ Rahmens verschiedene Spielarten und Intentionen von Rezeption ermöglichen.

Mit dieser Schrift besteht weder die Absicht, eine Theorie der Rezeption von internationalem soziologischen Wissen, noch eine hermeneutische Bearbeitung des rezipierten Materials vorzulegen. Die Darstellung versucht mit einem einfachen Instrumentarium auf Tendenzen der internationalen und gegenseitigen deutsch-amerikanischen Rezeption hinzuweisen und vor dem Hintergrund von strukturellen Merkmalen eine Erklärungsmöglichkeit anzubieten. Die Arbeit kann nur Anregung sein, Rezeptionsforschung auf dem Gebiet der Soziologie zu betreiben und insbesondere sein Instrumentarium und seine Operationalisierungen zu verfeinern und zu verbessern. In diesem Sinne versteht sich die Arbeit als Pionierarbeit, als eine Bestandsaufnahme und einem ersten Versuch, die internationale Rezeption, auf einen historischen Zeitabschnitt begrenzt, in der deutschen und US-amerikanischen Soziologie zu beschreiben und zu analysieren.

Vergleichende Abhandlungen zu verschiedenen Aspekten der deutsch-amerikanischen Rezeption auf dem Gebiet der akademischen Soziologie sind in dem von Lepenies (1981) herausgegebenen vierbändigen Werk „Geschichte der Soziologie. Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin“ enthalten. Die wenigen umfassenden komparatistischen Arbeiten auf dem Gebiet der historischen Soziologie behandeln überwiegend Einzelaspekte wie

die Professionalisierung (Hardin 1977) oder den Zeitraum nach 1945 (Krekel-Eiben 1990) im deutsch-amerikanischen Vergleich. Wagner (1990) und Wagner/Wittrock (1991) zeigen in einer vergleichenden Perspektive den Zusammenhang von nationalstaatlichen Ideen und sozialwissenschaftlichen Diskursen in Kontinentaleuropa und den USA auf.

Die vorliegende, die internationale Rezeption von soziologischem Fachwissen anhand von Fachperiodika erfassende Analyse der amerikanischen und deutschen akademischen Soziologie des Zeitraumes 1890-1933 fügt sich hier ein.

Prospekt der Untersuchung

Analog zum folgenden komprimierten Entwurf der inhaltlichen Grundlinien formt sich die vorliegende Untersuchung um die deutschen und amerikanischen Konzepte von Gesellschaft, Universität und Soziologie¹, der internationalen Rezeption von soziologischem Fachwissen, der Funktion internationaler Rezeption in verschiedenen Phasen der Disziplinentwicklung und der Unterscheidung von Internationalisierung der Wissenschaften und nationaler Rezeption von internationalem Wissen.

Gesellschaft

Die deutsche Gesellschaft, die sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als eine späte Form eines einheitlichen Nationalstaates herausbildet, in dem die Dynamik einer fortgeschrittenen ökonomischen Entwicklung auf eine verzögerte Modernisierung der politischen und kulturellen Ebene trifft, befindet sich in der Phase von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg durch verschiedene gleichzeitig stattfindende historische Ereignisse und Umbrüche, wie demographische Veränderungen und sozialstruktureller Wandel, dem Erstarken der sozialdemokratischen Bewegung, dem Niedergang des deutschen Bildungsbürgertums und dem Kampf um die Neuaufteilung der Welt, in einer andauernden latenten Krisensituation. Nach Weltkrieg (1914-1919), Proklamation der Republik (1918) und Novemberrevolution (1918/19) ändert sich zwar formal der politische Status Deutschlands, weiterhin stehen dem verdichteten Tempo der Modernisierung jedoch mächtige bürokratische und feudale Traditionen entgegen, die eine demokratische Entfaltung unterbinden.

In den USA addieren sich um 1900 zu den bestehenden historischen, sozialen und mentalen Konfigurationen wie einer relativen Staatsferne, einer andauernden Immigration und eines reformierten Protestantismus, eine forcierte Entwicklungsdynamik der Wirtschaft, eine im Ver-

¹ Im Gegensatz zu dieser verdichteten Darstellung erfährt die Beschreibung der hierarchisch geordneten Aggregate „Gesellschaft“, „intellektuelle akademische Kultur und Universitätsstruktur“ und „soziologische Fachdisziplin“ in der Untersuchung auf jeder Ebene eine anwachsend detailliertere Form, um die Verkettung und die Bedeutung mannigfaltiger differenter Bedingungen aufzuzeigen.

gleich zu Europa hohe soziale und räumliche Mobilität, die Expansion des Bildungssystems und eine starke funktionale und strukturelle Differenzierung der Gesellschaft durch Urbanisierung. Über diesen Merkmalen erhebt sich eine utilitaristische Philosophie in Gestalt eines sich theoretisch manifestierenden Pragmatismus und eine Ideologie der Gleichheit der Chancen durch die schrankenlose Mobilität des sozialen Auf- und Abstieges.

Universitätsstruktur und intellektuelle akademische Kultur

Zu diesen diametralen Ausgangsbedingungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene kumuliert sich eine unterschiedliche Bedeutung und Tradition von Universität und akademischer Kultur zwischen den beiden Systemen. Während in der Konzeption der deutschen Universität die Funktion der identitätsstiftenden Kulturinstitution überwiegt, wird in der Universität US-amerikanischer Prägung diese als eine Institution aufgefaßt, deren Aufgabe auch die Bewältigung konkreter gesellschaftlicher Probleme sein kann.

Die deutsche Universität, die nach ihrer Reformierung am Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer gleichermaßen lehrenden wie forschenden Anstalt wächst, konserviert die Grundmaximen ihrer akademischen Kultur bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes, reagiert somit nicht auf die Erfordernisse einer sich formierenden Industriegesellschaft, gerät deswegen in zahlreiche Widersprüche und befindet sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in einer ambivalenten Situation. Einerseits gilt sie als ein erfolgreiches, stabiles, weltweit nachgeahmtes Gefüge, andererseits erscheint dieses System nicht flexibel genug auf die gesellschaftlichen Erfordernisse der Moderne zu reagieren.

Obwohl sich die moderne amerikanische Universität während ihrer Herausbildung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts programmatisch an der deutschen Forschungsuniversität ausrichtet, erzeugt das Grundverständnis der amerikanischen Gesellschaft eine andere akademische Kultur als in Deutschland, die wiederum auf die Struktur des amerikanischen Hochschulsystems einen entscheidenden Einfluß nimmt und eine Kopie der deutschen Universität verhindert. Das amerikanische Universitätssystem konsolidiert und diversifiziert sich erfolgreich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Nach 1900 beginnt sich der Expansions- und Differenzierungsprozeß der amerikanischen Universität zu beschleunigen.

Soziologie

Eine Untersuchung der Rezeptionsvorgänge am Beispiel der soziologischen Disziplin bietet sich in zweifacher Hinsicht an. Zum einen differenziert sich die Soziologie in Deutschland und den USA nahezu zeitgleich gegen Ende des 19. Jahrhunderts gemeinsam mit anderen Fächern wie der Politikwissenschaft, der Psychologie und den Wirtschaftswissenschaften allmählich aus der

Allgemeinheit der Sozialwissenschaften heraus, zum anderen entstehen im Verlauf der akademischen Institutionalisierung zwei unterschiedliche Ausprägungen des Faches.

Um 1900 steht die Lehre von der Gesellschaft, unabhängig von den verschiedenartig gelagerten gesellschaftlichen und institutionellen Voraussetzungen für ihre weitere Entwicklung, in den USA und in Deutschland an der Schwelle zu einem akademischen Fach. Hier und da befindet sich die Soziologie in einem sich formierenden Zustand. Die deutsche Soziologie entfaltet sich aus einer umfassenden Sozialwissenschaft mit interdisziplinärem Charakter zu einer Disziplin, die sich insbesondere in der Gestalt der „formalen Soziologie“ kongruent zur deutschen akademischen Universitätskultur ausbildete. Die amerikanische Soziologie entwickelte beispielhaft in Gestalt der „Chicago School“ mit ihrer reformorientierten utilitaristischen Theorieentwicklung, aber auch in der Ausformung einer professionsnahen und klientelbezogenen, auf eine praktische Anwendung gerichteten Gesellschaftswissenschaft, eine der amerikanischen Gesellschaft und akademischen Kultur entsprechende inhaltliche Äquivalenz der Disziplin.

Im Zuge ihrer Bestrebungen nach Akademisierung und Integration in das deutsche Universitäts-system erfährt die sich entwickelnde Disziplin Soziologie starke Hindernisse und Hemmnisse. Die amerikanische Universität fördert dagegen die Entwicklung des Faches „Soziologie“ und verankert sie zügig in ihrem System. In Deutschland zeigt der langwierige, verzögerte Prozeß der akademischen Institutionalisierung der Fachdisziplin Soziologie beispielhaft die Erstarrung und Schwerfälligkeit des Universitätssystems gegenüber grundsätzlichen Innovationen. Die späte Ausdifferenzierung des amerikanischen Universitätssystems hat zur Folge, die neue Fachdisziplin „Soziologie“ mühelos zu integrieren und somit gleichzeitig auf die Herausforderungen der Moderne zu reagieren.

Das neue Fach präsentiert sich als eine in zwei unterschiedlichen akademischen Kulturen sich einfügende Disziplin, einmal, im US-amerikanischen Fall, als eine pragmatisch-praktisch operierende und einmal, im deutschen Fall, als eine sich aus ihren sozialwissenschaftlichen Wurzeln in eine formale transformierende, der deutschen universitären Kultur zugeschnittene Soziologie. So setzen sich spezifische nationale Soziologien auf der Basis charakteristischer nationaler intellektueller Stile durch, die mit den jeweiligen gesellschaftlichen Grundwerten kompatibel sind.

Rezeption

Die Ermittlung internationaler Rezeption dient als eine Methode zur Feststellung von Tendenzen akademischer Austauschprozesse. Die quantitative internationale Rezeption von fachspezifischem Wissen, in der Erhebung definiert als Registrierung, Wahrnehmung, Urteil und Kritik eines Werkes, einer Theorie oder eines Theoriesegementes, wird als ein Kommunikationsereignis erfaßt.

Zunächst wird in der vorliegenden Untersuchung internationale Rezeption quantitativ unter dem formalen Aspekt der Registrierung und der Wahrnehmung von Autoren und Themen untersucht. Anschließend interessieren Aspekte wie die sozialen und funktionalen Komponenten, die bei der Rezeption und Diffusion von in einem spezifischen nationalen akademischen Kontext produziertem sozialwissenschaftlichen Fachwissen in ein anderes, von einem charakteristischen gesellschaftlichen Bezugsrahmen gekennzeichneten, Fachsystem wirksam werden. Das Forschungsinteresse zielt erstens auf die Feststellung von Rezeptionsmustern einer neuen akademischen Disziplin in den verschiedenen Phasen ihrer Konstituierung gegenüber einer allgemeinen oder fachspezifischen Orientierung hinsichtlich ausländischer sozialwissenschaftlicher/soziologischer Beiträge und zweitens auf soziale Einflußgrößen und funktionale Aspekte der Rezeptionsvorgänge.

Die Funktion internationaler Rezeption in verschiedenen Phasen der Disziplinentwicklung

Die Unterschiede wissenschaftsexterner Rahmenbedingungen der gesellschaftlichen Verfaßtheit und deren Entwicklungsdynamiken in Ideologie und Struktur der Universitätsgefüge bestimmen wesentliche wissenschaftsinterne Entwicklungen in den beiden untersuchten Staaten, die, so die Annahme, einen Einfluß auf die Rezeptionsstruktur der jeweiligen Disziplin besitzen. Neben dieser Verkettung kognitiver und struktureller wissenschaftsexterner Voraussetzungen scheint eine weitere Ursache für spezifische Rezeptionsmuster in der Dauer und Form einzelner Phasen der jeweiligen Institutionalisierung zu liegen.

So startet die Untersuchung der Fachzeitschriften mit der Hypothese, daß die deutsche und amerikanische internationale Rezeption in der Konstitutionsphase als akademische Disziplin quantitativ ihre höchsten Werte aufweist. Die Rezeption internationaler Autoren und Themen scheint in der Anfangsphase der Institutionalisierung eine Quelle der Inspiration, Legitimation und Demonstration zu sein.

Dieser relativen Offenheit für eine ungefilterte Rezeption in der Gründungsphase der neuen akademischen Disziplin folgt nach erfolgreicher Institutionalisierung, so eine weitere Hypothese, eine zunehmende Selektion internationaler Impulse nach Kriterien der internen Anschlußfähigkeit und Verwertbarkeit. Dies würde einen Bedeutungswandel von Rezeption für das eigene System implizieren.

Die unterschiedlichen Gesellschaftssysteme Deutschlands und der USA erzeugen divergente Wissenschaftskulturen und Universitätsstrukturen und eine unterschiedliche Aufnahme und Ausprägung einer neuen sozialwissenschaftlichen Fachdisziplin. Darauf gründet sich die Prognose, daß sich die deutsche von der amerikanischen Soziologie in ihrer inhaltlichen Ausrich-

tung hinsichtlich der rezipierten Autoren und Themen erheblich unterscheidet, sowohl in der Anfangsphase der Institutionalisierung als auch in den weiteren Konstituierungsabschnitten. Im Gegensatz dazu, so eine weitere Annahme, werden sich die Rezeptionsmodi der amerikanischen und der deutschen Soziologie in den verschiedenen Phasen der Institutionalisierung gleichen. Die Rezeptionsmuster bedeuten somit in dem sich anschließenden Vergleich das Konstante. In bestimmten Phasen der Disziplinentwicklung erfüllt in beiden Fällen, so die Erwartung, unabhängig von der Verfaßtheit des Staatswesens, der Universitätsstrukturen und der kognitiven Ausrichtung der Disziplin, die Rezeption von fachspezifischem wissenschaftlichen Wissen eine bestimmte Funktion. Die präsumierten funktionalen Aspekte internationaler Rezeption in der Untersuchung sind Legitimation, Information, Innovation und Diskussion.

Zusammenfassend werden folgende rezeptionsspezifische Ergebnisse erwartet:

- a) In der Gründungsphase der Disziplin erreichen die Rezeptionswerte in beiden Ländern ihre höchsten Werte.**
- b) Die Rezeptionsgegenstände und Themen unterscheiden sich in Abhängigkeit von der Verfaßtheit der gesellschaftlichen Grundausrichtung, der akademischen Kultur und dem Selbstverständnis der Disziplin.**
- c) Aufgrund einer kulturellen und fachspezifischen Asymmetrie wird sich die amerikanische Rezeption in den Anfangsjahren stark auf die bereits vorhandene europäische Soziologie konzentrieren.**
- d) Während des Ersten Weltkrieges nehmen die Rezeptionswerte in beiden Ländern ab.**
- e) Mit zunehmender Integration in das eigene akademische System und der Entwicklung einer von dessen akademischer Kultur geprägten Soziologie erfolgt eine anwachsende Selektion der Rezeptionsgegenstände und Autoren in Hinblick auf die eigene fachspezifische Ausrichtung und nach Theorieprämissen und -traditionen der jeweiligen nationalen Wissenschaftskultur.**
- f) Die anhaltende Desintegration der deutschen akademischen Soziologie in der deutschen akademischen Kultur führt in ihrer Rezeptionsorientierung zunehmend zu Themen, Inhalten und Autoren aus bereits erfolgreichen Systemen.**
- g) Quantitativ operiert die deutsche Soziologie während des gesamten Untersuchungszeitraumes auf einem hohen Rezeptionsniveau.**

Internationalisierung einer Wissenschaft und nationale Rezeption von internationalem Wissen

An die bisherigen rezeptionspezifischen Erwartungen schließt sich die These an, daß während der Formationsphase der neuen Disziplin die Rezeption internationaler Sujets und Autoren nicht einer Tendenz der Internationalisierung von Wissenschaft folgt, sondern sich an den Bedingungen des jeweiligen nationalen Wissenschaftssystems und den Erfordernissen des Faches orientiert.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften, deren Wissensvorrat sich international akkumuliert und sich aufeinander bezieht, scheint sich in den Sozialwissenschaften und besonders in der Ausprägung der Soziologie fachspezifisches Wissen aus und in einem nationalen Kontext zu erneuern und zu vervielfältigen. Während der Entstehung des akademischen Faches Soziologie in den modernen Industriestaaten wird das Themenfeld „Gesellschaft“ in fachspezifisch transformierten Diskursen verhandelt, die an nationale intellektuelle Denktraditionen anschließen und diese somit fortsetzen. Andere Indizien für das Verharren der Soziologie im nationalen Zusammenhang sind das Fehlen einer international übergreifend geteilten Definition, was unter Soziologie zu verstehen sei und dem Defizit einer transnationalen allgemeingültigen Verständigung über die Themenfelder der Disziplin.

Konzeptionelle Struktur der Untersuchung

Konzeptionell gliedert sich die Arbeit in vier Teile.

Der erste Teil skizziert die historischen Wurzeln und die Strukturen des deutschen und amerikanischen Hochschulsystems während der Untersuchungsperiode. Eine Darstellung der Idee der deutschen und der Entwicklung der amerikanischen Universität eröffnet die Betrachtung.

Der zweite Teil stellt überblicksartig die Entwicklung der deutschen und US-amerikanischen akademischen Soziologie dar. In den Vereinigten Staaten und in Deutschland wird eine Etablierung der Soziologie als eigenständige Wissenschaft unterschiedlich aufgenommen. Unter welchen Bedingungen sich eine deutsche Soziologie durchsetzt und eine amerikanische sich ausdifferenziert, soll ein kurzer Abriss der Geschichte der Disziplin von 1895-1933 erhellen. Bei der jeweiligen Darstellung der Entwicklung der Soziologie als Wissenschaft wird ihre institutionelle Verankerung, deren quantitatives Wachstum und die Disziplinstruktur im Vordergrund stehen. Die Beschreibung und Analyse der wissenschaftsexternen Faktoren konzentriert sich auf die

Strukturen des jeweiligen Universitätssystems und im Bereich der wissenschaftsinternen Gegebenheiten auf die Institutionalisierungsvorgänge der Soziologie im akademischen Feld. Allgemeine gesellschaftliche Rahmenbedingungen werden benannt: im Fokus der Beschreibungen wissenschaftsexterner Gegebenheiten steht gleichwohl keine makrosoziologische Betrachtung, sondern eine Erfassung der organisations- und verwaltungsstrukturellen Bedingungen des amerikanischen und deutschen Universitätssystems und deren Auswirkungen auf wissenschaftsinterne Entwicklungen unter einer wissenschaftssoziologischen Perspektive mittlerer Reichweite. Die Darstellung der wichtigsten wissenschaftsinternen Strukturen, Entwicklungen und Auseinandersetzungen dient der Vorbereitung der Analyse der quantitativen und qualitativen Rezeptionsdaten.

Den dritten Teil bildet die Untersuchung amerikanischer und deutscher soziologischer Fachperiodika des Zeitraumes 1895-1933 hinsichtlich ihrer internationalen Rezeption und der Präsentation diesbezüglicher Ergebnisse und erster Analysen. Um die Rezeptionsstruktur im deutsch-amerikanischen Vergleich zu erfassen, werden zunächst Artikel in deutschen und amerikanischen soziologischen „Kernmedien“ hinsichtlich ihrer Wahrnehmung der jeweils anderen soziologischen Theorien, Autoren und Literatur quantitativ untersucht. Dabei wird nicht nur die titelspezifische, sondern auch die artikelspezifische Rezeptivität erhoben. Dies bedeutet, daß nicht nur diejenigen Artikel erfaßt werden, deren Titel, Untertitel oder Autoren einen eindeutigen Rezeptionsbezug erkennen lassen, sondern daß darüber hinaus jeder Artikel hinsichtlich seiner textinternen Rezeptivität geprüft wird. In diesem empirischen Teil erfolgt zunächst die Präsentation und Deskription quantifizierter Daten², anschließend werden Artikel am Beispiel der wechselseitigen deutsch-amerikanischen Rezeption hinsichtlich der zugrundeliegenden Selektionsmechanismen und der Funktion der in den Fachperiodika publizierten Autoren, Themen und Gegenstände qualitativ analysiert. Die quantitative und qualitative Deskription der Rezeption von internationalem soziologischen Fachwissen in amerikanischen und deutschen Fachperiodika und die anschließende Konstruktion der Rezeptionsstrukturen bildet den Ausgangspunkt für die Diskussion dieser Ergebnisse mit gesellschaftlichen und wissenschaftsinternen Entwicklungsprozessen in Deutschland und den USA.

Der vierte Teil diskutiert in einer erweiterten Perspektive die charakteristischen Beschreibungen bezüglich des Hochschulsystems und der Entstehungsbedingungen der jungen Disziplin Soziologie und die Ergebnisse des empirischen Teils hinsichtlich eines - vermuteten - Einflusses ge-

² Aus einer Grundgesamtheit von 5492 Artikeln (davon: 2096 aus deutschen und 3396 aus amerikanischen Zeitschriften) wurden 1702 (davon: 1087 aus deutschen und 621 aus amerikanischen Zeitschriften) als internationale Artikel deklariert.

sellschaftlicher und wissenschaftsinterner Rahmenbedingungen, wie dem Universitätssystem und dem Institutionalierungsgrad der Disziplin, auf die jeweilige Rezeptionsintensität. Anschließend erfolgt die Rekonstruktion der spezifischen Rezeptionsmuster der quantitativen und qualitativen Analyse unter dem Blickwinkel ihrer funktionalen und sozialen Bedeutung.

Ein umfangreicher Anhang, der dem Leser einen detaillierten Überblick über die Datenbasis bereitstellt, beschließt die Arbeit.